



Jedi Quest – Der Augenblick der Wahrheit

von Jude Watson

Band 8

Übersetzung: Dominik Kuhn

ISBN 978-3-833-21071-6

Kapitel I

Sie hatten schon seit vielen Stunden nicht mehr miteinander geredet - nicht, seitdem sie den Galaktischen Kern verlassen hatten. Anakin Skywalker hatte den Blick nicht von den Instrumenten gelassen, obwohl sie im Hyperraum flogen und das Schiff vom Nav-Computer gelenkt wurde. Sein Meister, Obi-Wan Kenobi, studierte Sternenkarten auf einem Datenschild. Von Zeit zu Zeit öffnete er eine der Karten im vergrößerten Holomodus und betrachtete sie, um sich die Planeten genauer anzusehen.

Normalerweise bewunderte Anakin das gründliche Vorgehen seines Meisters, doch heute ging es ihm auf die Nerven. Obi-Wan studierte Dinge. Er zog logische Schlussfolgerungen und entwickelte daraufhin Strategien. Doch was wusste er schon von plötzlicher Intuition, von Träumen, Risiken oder Zwängen, oder davon, dass man einen Schritt unternahm, obwohl man ahnte, dass er ins Verderben führen konnte?

Was wusste er, dachte Anakin voller Bitterkeit, über Schuldgefühle?

Eine Jedi-Meisterin war tot und Anakin hatte sie sterben sehen. Meisterin Yaddle hatte in einer sternklaren Nacht über ihm geschwebt. Sie hatte unzählige Leben gerettet, indem sie die Zerstörungskraft einer Bombe mit ihrem Körper absorbiert hatte. Sie war eins mit der Macht geworden. Das grelle Licht hatte Anakin auf die Knie gezwungen. Und er hatte das Gefühl gehabt, niemals wieder aufstehen zu können. Und er hatte gewusst, dass er sich in dem Augenblick, in dem er wieder fühlen und denken konnte, für ihren Tod schuldig fühlen würde.

Vor dieser Mission hatte er immer wieder eine Vision gehabt, bei der allerdings nur eines deutlich gewesen war: Die Meisterin Yaddle war darin vorgekommen. Während der Mission hatte er geglaubt, die Bedeutung der Vision zu erkennen. Und dennoch hatte er nicht innegehalten, sondern hatte seinen Plan weiter vorangetrieben. Er hatte geglaubt, dass er das Schicksal in jedem Moment beeinflussen konnte. Und weil er das gedacht hatte, hatte Yaddle ein großes Opfer gebracht - ein Opfer, das er hätte bringen müssen - und sie war gestorben.

Die Jedi hatten im großen Saal des Tempels eine Gedenkfeier abgehalten. Hunderte Jedi hatten sich in dem großen Saal und auf den Balkonen der verschiedenen Ebenen gedrängt. Man hatte plötzlich die Beleuchtung ausgeschaltet. Winzige weiße Lichter waren an die Decke projiziert worden. Und dann war eines dieser tausende von Lichtern erloschen.

Jeder einzelne Jedi hatte mit Hilfe der Macht diesen leeren Fleck an der Decke gesucht und im Blick behalten. Die Erinnerung an Yaddle hatte den Saal durchflutet. Anakin hatte die Kraft jedes Gedankens und jedes Herzens gespürt, die sich auf dieses eine Wesen gerichtet hatte. Und Yaddles Abwesenheit war immer stärker geworden, bis sie die ganze Halle erfüllt hatte.

Und ich bin Schuld daran, dass sie nicht mehr ist.

Eine Leere hatte sich in ihm immer breiter gemacht, bis sie so groß gewesen zu sein schien, dass sie gedroht hatte, ihn zu verschlingen. Anakin hatte sich nicht abwenden können. Er hatte den Jedi, die

ihn umgaben, seine Gefühle nicht offenbaren können. Es hatte ihn all seine Disziplin, all seine Willenskraft gekostet, seinen Blick nicht von dem leeren Fleck abzuwenden. Der Schmerz hatte sich wie eine große Schlange im Würgegriff um sein Herz gelegt und quetschte ihm seitdem die Luft aus den Lungen.

Er konnte einfach die Fehler nicht vergessen, die er gemacht hatte. Er wusste nicht, wie er zu dem Punkt gelangen konnte, an dem er sich selbst vergeben konnte.

Das Gefühl überwältigte ihn noch immer. Es gelang ihm nicht, so mit Schmerz umzugehen, wie Obi-Wan es konnte.

Anakin erinnerte sich an die Tage unmittelbar nach Qui-Gons Tod. Er wusste, dass Qui-Gons Tod Obi-Wan tief betroffen gemacht hatte, doch er war damals auf dem gleichen stetigen Pfad geblieben. Wie war es möglich, dass er so tiefe Gefühle gehabt, sich aber nicht verändert hatte?

Er empfindet die Dinge nicht so wie ich.

Ist das wirklich so?, fragte sich Anakin. Empfand er zu stark für einen Jedi? Er hatte es noch nicht geschafft, sich so von der lebendigen Macht zu lösen, wie andere Jedi es konnten.

Wie konnte er lernen, seine Gefühle zu ignorieren und einfach weiter durch das Leben zu gehen?

Obi-Wan deaktivierte die Sternenkarten, die er studiert hatte, und trat hinter Anakin.

"Wir nähern uns dem Uziel-System", sagte Obi-Wan. "Es könnte sein, dass wir nach dem Sprung aus dem Hyperraum auf eine Vanquor-Patrouille stoßen." Er beugte sich leicht nach vorn. Die Instrumententafel warf ein grünliches Licht auf sein skeptisches Gesicht.

"Ihr seht besorgt aus, Meister", sagte Anakin.

Obi-Wan richtete sich auf. "Nicht besorgt. Vorsichtig." Er hielt kurz inne. "Na ja, vielleicht auch ein wenig besorgt. Ich bin der Meinung, dass der Rat mehr als nur ein Jedi-Team auf diese Mission hätte schicken sollen. Es ist ein Zeichen dafür, wie dünn wir besetzt sind."

Anakin nickte. Dieses Thema hatte unter den Jedi in letzter Zeit für viele Diskussionen gesorgt. Die Anfragen nach Friedensmissionen stiegen in letzter Zeit drastisch - für die Jedi waren es nun beinahe zu viele, um ihrer Herr zu werden.

"Unsere größten Chancen bestehen darin, unentdeckt hindurchzugelangen", sagte Obi-Wan. "Wir müssen auf dein Talent für Ausweichmanöver vertrauen."

"Ich gebe mein Bestes", sagte Anakin.

"Das tust du immer", gab Obi-Wan zurück.

Der Tonfall seines Meisters war unbeschwert, doch Anakin wusste, dass Obi-Wan viel mehr meinte, als er gesagt hatte. Es war eine der vielen Arten, mit der ihm sein Meister helfen wollte. Obi-Wan wusste, dass Yaddles Tod Anakin verfolgte. Anakin dachte darüber nach, dass es einmal eine Zeit gegeben hatte, in der Obi-Wans Zuneigung alles leichter gemacht hätte. Auch jetzt wusste Anakin die

freundliche Art seines Meisters zu schätzen, doch seine Schuldgefühle wurden dadurch keinen Deut besser. Obi-Wan wollte ihm helfen, doch Anakin wollte diese Hilfe nicht. Und Anakin wusste selbst nicht einmal, weshalb das so war.

Konzentriere dich auf die Mission. Sie wird dir darüber hinweghelfen.

Er war froh gewesen, als Mace Windu sie über das Ziel der Mission informiert hatte. Anakin hatte etwas Schwieriges erhofft, in dem er sich verlieren konnte.

Der Planet Typha-Dor hatte den Senat um Hilfe angefleht. Er war das letzte Bollwerk des Uziel-Systems gegen die aggressiven Invasionen des größten Planeten des Systems, Vanquor.

Ein Armee von Widerstandskämpfern der anderen Planeten des Systems hatte auf Typha-Dor Zuflucht gefunden und hatte eine vereinte Streitmacht gebildet, um den letzten freien Planeten zu halten. Bislang hatte Typha-Dor es geschafft, den Widerstand gegen die Kolonisationsversuche von Vanquor aufrecht zu erhalten. Doch man wusste, dass die Invasion kurz bevorstand.

Eines der erfolgreichen Mittel der Streitmacht von Typha-Dor war ein Spähposten auf einem abgelegenen Mond. Von dort hatte man die geheimen Bewegungen der Vanquor-Flotte beobachten können. Erst kürzlich hatte Typha-Dor erfahren, dass Vanquor den Spähposten für einen Angriff ins Visier genommen hatte. Der Posten war in einem abgelegenen Bereich des Mondes stationiert und wurde von einer dichten Wolkendecke geschützt. Das Land war Monate lang von Eis und Schnee bedeckt, sodass es beinahe unmöglich war, Mannschaften hinein- und wieder herauszubekommen.

Auf Typha-Dor hatte man aus zuverlässiger Quelle erfahren, dass Vanquor kurz davor war, den Spähposten zu entdecken.

Es war sehr wichtig, diese Neuigkeiten der Besatzung des Spähpostens zu überbringen, damit sie ihn verlassen und sich retten konnte. Man hatte jedoch schon seit Wochen nichts mehr von der Mannschaft gehört und fürchtete, dass entweder die Comm-Units defekt waren oder dass das Schlimmste schon eingetroffen und der Posten angegriffen worden war. Man hatte Anakin und Obi-Wan geschickt, um herauszufinden, was vor sich ging, und um die Mannschaft - falls sie noch da war - in Sicherheit zu bringen.

Das Schiff verließ den Hyperraum ohne das leiseste Zittern. Die Überwachungseinrichtungen des Schiffes erwachten sofort summend zum Leben.

"Nichts, worüber man sich Sorgen machen müsste", sagte Anakin und tippte den nächsten Kurs ein.

"Noch nicht", murmelte Obi-Wan.

Anakin schwenkte auf einen Kurs ein, der sie ein gutes Stück von den Raumstraßen entfernt entlangführte. Sie schwebten ebenso aufmerksam wie lautlos dahin. Der Typha-Dor-Mond, der so unbedeutend war, dass er nicht einmal einen Namen hatte, hing bedrohlich vor ihnen im Raum. Er war nur seinen Koordinaten nach bekannt: TY44. Anakin sah ihn zunächst auf dem Radar und dann durch die Sichtscheibe. Der Mond selbst war nicht zu sehen, lediglich seine Atmosphäre. Die Wolken erlaubten keinen Blick auf die Oberfläche von TY44.

"Radarwarnung", sagte Obi-Wan plötzlich. "Sieht nach einem großen Kanonenboot aus."

Anakin wendete, ohne die Geschwindigkeit zu verringern, und tauchte nach unten ab. Wenn sie es schaffen würden, außerhalb der Radarreichweite des anderen Schiffes zu bleiben, würde man sie vielleicht nicht entdecken. Der Galan- Raumjäger war klein genug, um auf die Entfernung für ein Stück Raumtrümmer gehalten zu werden.

"Hat uns nicht bemerkt", sagte Obi-Wan. "Ich glaube, wir sind noch mal davongekommen."

Anakin behielt die Geschwindigkeit bei und flog scheinbar ziellos, um die Flugbahn eines umhertreibenden Trümmerstücks nachzuahmen.

Da änderte das Kanonenboot plötzlich seinen Kurs.

"Er hat uns", sagte Obi-Wan in scharfem Tonfall. "Sechs Vierlings-Laserkanonen, drei auf jeder Seite. Zwei Schock- Raketen-Abschussrohre. Vier ..., nein sechs Turbolaser-Kanonen."

"Mit anderen Worten, wir sind leicht unterbewaffnet", sagte Anakin.

"Ich vermute, unsere größte Chance liegt in einer Ausweichtaktik", sagte Obi-Wan trocken.

Um sie herum explodierte Kanonenfeuer im All.

"Rakete backbord!", rief Obi-Wan.

"Ich sehe sie!" Anakin riss die Maschine nach oben und flog eine enge Kurve, um der automatischen Rakete auszuweichen. Sie heftete sich an ihr Heck. Anakin wich im letzten Augenblick aus und so verfehlte die Rakete sie um wenige Meter.

"Das war knapp", sagte Obi-Wan. "Sie holen auf. Wir können sie nicht abhängen, Anakin."

"Gebt mir eine Chance."

"Zu riskant. Bring uns einfach nach unten. Wir landen auf dem Typha-Dor-Mond."

"Aber wir sind zu weit vom Spähposten entfernt", gab Anakin zu bedenken.

"Da unten sind unsere Chancen besser", sagte Obi-Wan, als noch eine Rakete kreischend vorüberzog. Das kleine Schiff wurde vom Echo des Kanonenfeuers durchgerüttelt. "Sie werden uns ein Landeboot hinterherschicken, aber wir haben einen kleinen Vorsprung."

Die Explosion erfolgte dicht bei ihnen. Anakin hielt die Kontrollen umklammert und biss die Zähne zusammen. Er hätte beschlossen weiterzufliegen, doch er musste seinem Meister gehorchen.

Er spürte die Reaktion des Schiffes, als er den Kurs änderte. Es erbebt, so als hätte es Schaden genommen. Er warf einen schnellen Blick auf die Anzeigeleuchten. Nichts Verdächtiges. Es musste sich um einen leichten Schaden an der Tragfläche handeln. Kein Problem für einen erfahrenen Piloten.

Anakin drückte die Nase des Schiffes nach unten und tauchte in die dichte Wolkendecke ab.

Aus: *Der Augenblick der Wahrheit*, erschienen bei Panini-Dino (© 2004 Lucasfilm Ltd.)